



Abb. 2

Flechum, Kr. Meppen.

Bruchstück einer Urne.

M. 1 : 4 (Zeichnung Burhenne).

einer Sandgrube sowie sehr viel Granitgrus. Fast alle Scherben sind verziert, bei einigen läßt sich eine weißliche Inkrustation erkennen (Abb. 1, 7, 8, 17).

Etwa 100 m von dieser Fundstelle entfernt wurden die Reste einer Urnenbestattung entdeckt, die ebenfalls sekundär verlagert war. Das Gefäßprofil sowie der Habitus der Keramik sprechen für eine Datierung in die Ältere Kaiserzeit, lassen aber auch einen älteren Zeitansatz zu (Abb. 2).

Beide Fundstellen werden beobachtet, eine Ausgrabung erscheint nicht mehr sinnvoll.

Die genaue Lage: Top. Karte 1 : 25 000 Nr. 3311 Herzlake; R. 34 03, H. 58 41.

Fundverbleib: Landesmuseum Hannover.

H.-G. Peters

Neue Urgeschichtsfunde aus der Gemarkung Rispel, Gemeinde Leerhufe, Kr. Wittmund

Mit 2 Abbildungen

Im Jahre 1969 wurden aus Rispel einige neue Bodenfunde bekannt, die im folgenden kurz vorgestellt werden sollen¹.

Ungefähr 1100 m südöstlich des Dorfes Rispel wurden bei der Absuche einer Sandentnahmestelle zahlreiche Feuersteinartefakte und urgeschichtliche Tongefäßscherben aufgesammelt². Bei der Mehrzahl dieser Oberflächenfunde ist eine genaue zeitliche Einordnung nicht möglich. Bei den Flintartefakten handelt es sich vornehmlich um atypische, meist kleine Abschläge. Neben wenigen kleinen Klingen kommen kleine Rundkratzer und Schaber vor sowie die Bruchstücke von flächig retuschierten Geräten (Sicheln?). Besonders hervorzuheben ist der Fund von zwei gut erhaltenen Feuersteinsicheln (Länge 22,2 und 18,5 cm) sowie eines Sichelbruchstückes, das noch 10,2 cm lang ist

¹ Eine erste Bekanntgabe dieser Funde erfolgte bereits in der „Ostfriesischen Fundchronik 1969“, Friesisches Jahrb. 1970, 361 ff., 365 ff., 372.

² Die ausgesandete Fläche beträgt etwa 200 mal 200 m. Mittelpunkt der Sandgrube bei: Top. Karte 1 : 25 000, Bl. Wittmund, Nr. 2412; R. 34 20 980, H. 59 31 740 (Fundstelle Nr. 4 der archäologischen Landesaufnahme).

(Abb. 1). Die Sicheln lagen am Fuße eines Abraumphaufens, ziemlich frei auf dem Sand, der offensichtlich vom Bagger schon zerwühlt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sicheln die Reste eines Depots darstellen, das vom

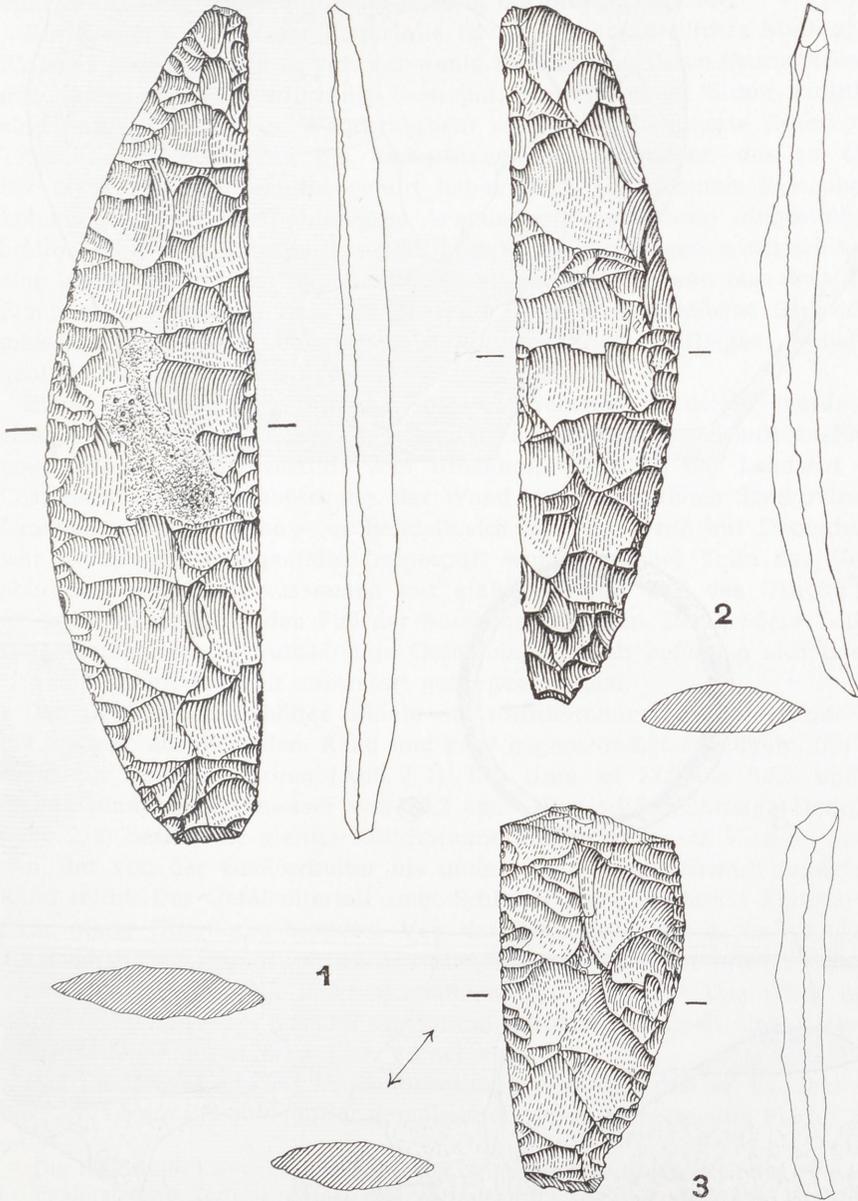
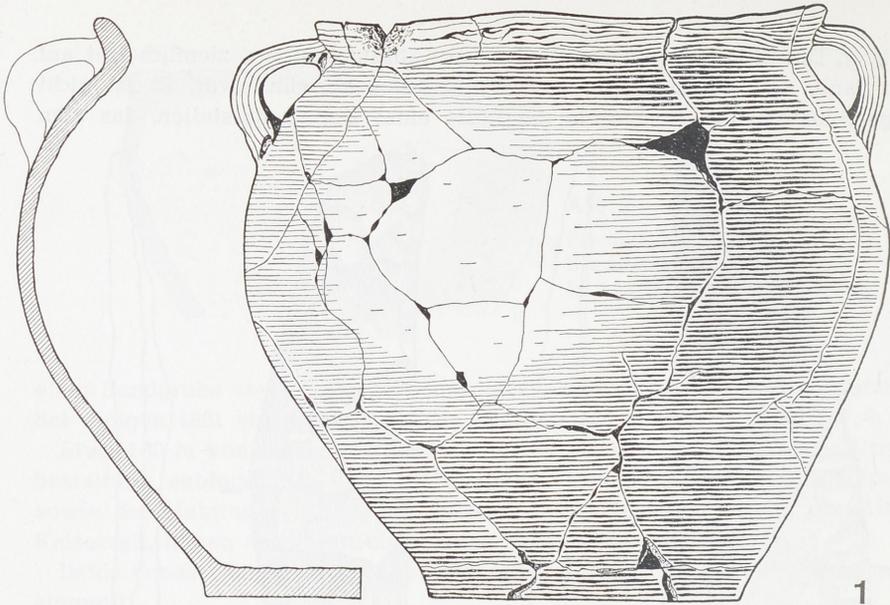
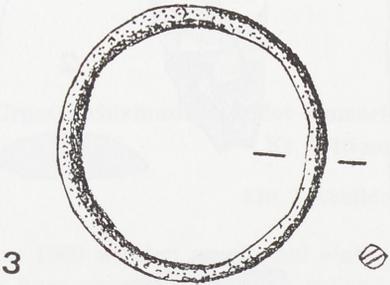


Abb. 1
 Rispel, Gem. Leerhufe, Kr. Wittmund.
 1-3: 1/2 nat. Gr.



1



3



2

Abb. 2
Rispel, Gem. Leerhafe, Kr. Wittmund.
1-2: $\frac{1}{3}$ nat. Gr.; 3: 1 : 1.

Bagger zerstört wurde. Die Datierung dieser Geräte ist etwas schwierig, da Feuersteinsicheln dieser Art vom mittleren Neolithikum bis in die Vor-römische Eisenzeit in Gebrauch waren. Die Größe der Rispeler Sicheln legt eine Einordnung ins Neolithikum oder in die Bronzezeit nahe.

Die Keramik von dieser Fundstelle ist von unterschiedlicher Machart und Färbung. Meist handelt es sich um wenig signifikante kleine Bruchstücke, die nur allgemein als urgeschichtlich bestimmt werden können. Sicher neolithisch sind nur die folgenden Wandscherben: eine tiefstichverzierte Scherbe der Trichterbecherkultur und ein fischgrätverziertes Fragment, das zu einem Becher der Einzelgrabkultur gehört haben dürfte. Von einem Riesenbecher könnte eine weitere grobtonigere Wandscherbe mit lässig eingestochenen breiten Furchenstichreihen stammen. Metallzeitlich dagegen wirkt schließlich eine kleine Scherbe mit Tupfenrand. Zusammenfassend kann man von dieser Fundstelle sagen, daß hier offensichtlich Reste von zerstörten Bodendenk-mälern aus verschiedenen urgeschichtlichen Perioden vorliegen, wobei der neolithische Anteil überwiegt.

Etwas weiter nördlich von der obenbeschriebenen Fundstelle wurde eine eisenzeitliche Urne gefunden. Am Rande einer großen ausgesandeten Fläche, etwa 300 m westsüdwestlich vom Irmenhof, entdeckte der Landwirt Dirk Cassens in einer Wegeböschung, der Wand einer ehemaligen Sandgrube, die Urnenbestattung³. Diese – es handelt sich um eine Urne mit Deckschale – war durch starke Regenfälle freigespült worden, wobei Teile der Gefäße abbrachen, die dann zusammen mit einem kleinen Teil des Urneninhalts einen Meter tiefer an den Fuß der Böschung rutschten. Der größere Teil der Gefäße und fast der vollständige Gefäßinhalt jedoch befanden sich noch in situ und konnten soweit unzerstört geborgen werden.

Den Leichenbrandbehälter bildete ein rötlichbrauner tonnenförmiger Topf mit kurzem, ausbiegendem Rand und zwei gegenständigen Henkeln, die vom Rand zur Schulter reichen (Abb. 2, 1). Die Urne ist 23,2 cm hoch und hat einen Mündungsdurchmesser von 20,3 cm. – Das schüsselförmige Deckgefäß (Abb. 2, 2) besitzt die gleiche rötlichbraune Farbe. Es ist ein Henkel vorhanden, der von der Gefäßschulter bis unter den kurzen, schwach facettierten Rand reicht. Der Gefäßunterteil zeigt Schlickrauhung, während Schulter und Rand glatte Oberfläche besitzen. Von der Deckschale, die einen Mündungsdurchmesser von 39,5 cm aufweist, ist der Boden nur noch in kleinen Scherben erhalten, die sich nicht mehr zusammensetzen ließen. – Das Alter dieser Bestattung ergibt sich aus der Gefäßform. Danach muß man eine Datierung in das letzte Jahrhundert v. Chr. vornehmen.

Der Finder der obigen Urnenbestattung berichtete, daß er im Jahr 1963 oder 1964 beim Pflügen auf der damals noch nicht ausgesandeten Fläche 200 m

³ Die Fundstelle liegt auf dem Land von Wilhelm Cassens, Rispel Nr. 8 (Vater des Finders). Top. Karte 1 : 25 000, Bl. Wittmund, Nr. 2412; R. 34 20 930, H. 59 32 040 (Fundstelle Nr. 5 der Landesaufnahme). Die Fundmeldung erfolgte über Rektor Th. Schmidt durch Hauptlehrer W. Heinken, Dunum. Beiden Herren sei für ihre Bemühungen gedankt.

südwestlich der Urnenfundstelle ebenfalls eine Urne gefunden habe⁴. Die Gefäßreste mit dem Leichenbrand seien von einer Steinsetzung umgeben gewesen. Aus dieser Urne, die vom Finder nach Gegenständen von Wert durchwühlt worden war, soll ein kleiner geschlossener Bronzering (Durchmesser 4,7 cm, D. ca. 0,3 cm) stammen; er wurde jetzt der Ostfriesischen Landschaft überlassen (Abb. 2, 3).

Eine Absuche der jetzt nach dem Sandabbau etwa 2 m tiefer liegenden Äcker in der Nähe dieser Fundstellen ergab keine Anhaltspunkte für weitere Urnenbestattungen⁵, doch wird man für das ganze Gelände einen Hügelgräberfriedhof, zu dem auch die obigen Urnen gehört haben können, annehmen dürfen, da nach einer alten Zeitungsnotiz von 1926⁶ hier A. E. van Giffen Ausgrabungen durchgeführt hat, wobei Urnenbestattungen gefunden wurden. Über das genaue Alter der untersuchten Gräber ist nichts bekannt. Heute sind sie alle bis auf zwei Hügel in der Nähe des Irmenhofs durch den Sandabbau zerstört.

R. Maier

Ein vor- und frühgeschichtlicher Fundplatz auf dem Hochufer der Innerste bei Marienburg, Kr. Hildesheim-Marienburg

Mit 1 Abbildung

Im März 1967 wurde ich durch Herrn Ing. Hans Kothe, Königsutter, auf diesen Fundplatz aufmerksam, von dem er einen Feuersteinabschlag und einen Reibstein mitbrachte. In den beiden nachfolgenden Jahren konnte ich auf 13 Begehungen das Gelände näher untersuchen, dabei einige Artefakte und Keramikreste bergen, deren zeitliche Einordnung m. E. zwischen dem Neolithikum und dem 6. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen ist. Darüber hinaus ist nicht nur in dem nachstehend beschriebenen, engbegrenzten vor- und frühgeschichtlichen Fundgebiet, sondern auch in dessen unmittelbarer Umgebung ein sehr starker Anfall mittelalterlicher Keramik des 11. bis 15. Jahrhunderts zu vermerken. Nähere Angaben sind einem späteren Fundbericht zu entnehmen.

Geologische Verhältnisse dieses Fundplatzes: Die Talaue der Innerste wird im Raum zwischen Hildesheim und dem Ort Marienburg ostseitig von einem

⁴ Eine Fundmeldung ist damals nicht erfolgt. Als Fundstelle Nr. 5 b bei der archäologischen Landesaufnahme registriert.

⁵ Es wurden an zwei Stellen urgeschichtliche atypische Scherben und Feuersteinartefakte gefunden, an einer weiteren Stelle nur atypische Scherben (Fundstellen Nr. 5 a, 5 c und 8 der Landesaufnahme).

⁶ Heim und Herd, Beilage zum Ostfriesischen Kurier, Norden, vom 2. April 1926. Den Hinweis verdanke ich Herrn Rektor Schmidt, Leerhufe. – Danach handelt es sich bei den freigelegten Beisetzungen um Urnen, die teilweise mit Steinplatten umgeben waren.